

# Gillier Zeitung

Erscheint jeden Samstag abends.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 5.—, halbjährig K 10.—, ganzjährig K 20.— Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 10 Heller.

Nummer 11

Gilli, Samstag den 26. Juli 1919

1.[44.] Jahrgang.

## Dissonanzen.

Die herrschende Stimme im Durcheinander des politischen Orchesters hat immer noch das finanzielle Problem. Das ist an sich ganz recht und selbstverständlich, denn die Zeitverhältnisse zwingen dazu. Es wäre jedoch hohe Zeit, daß das Instrument endlich einmal in einem sicheren, klaren Rhythmus und mit halbwegs reinem Tone geblasen würde, denn sonst wird die Zerfahrenheit und Unsicherheit immer ärger. Ganz unerträglich und höchst gefährlich wird die Sache noch durch die Art der Berichterstattung über Finanzprobleme. Da bringt z. B. ein angesehenes Blatt die Nachricht, der Finanzminister habe sich im Finanzausschusse für zwei nebeneinander laufende Währungen ausgesprochen, aber schon am nächsten Tage stellt sich das ganze als Phantasie oder politische Unterstellung heraus. Dann heißt es wieder, die Krone wird doch gegen Dinare umgetauscht und es beginnt eine förmliche Vizitation hinsichtlich des Einlösungsschlüssels, so daß wie heute glücklich bei einem Schlüssel von 5 zu 1 angelangt sind, doch wird auch diese Nachricht bald darauf widerrufen. Bei so unsicherer Grundlage ist es schwer, eine gründliche durchdachte Abhandlung über eine schon an sich schwierige Materie zu schreiben, trotzdem wäre es nicht notwendig, daß allgemein nur leichte Arbeit geleistet wird, der man schon vom weiten anmerkt, daß sie nur wegen eines Satzes für einen besonderen Interessentenkreis zusammengestellt wurde. Es wäre Pflicht der Publizistik, die Materie für die Öffentlichkeit organisch zu verarbeiten und am lebendigen Beispiele anderer Staaten verständlich zu machen. In diesen Belangen können wir mit vollem Rechte auf unseren Artikel „Finanzwirtschaft“ in der Nummer vom 21. Juni l. J. verweisen, in welchem über das Verwachsen von Volkswirtschaft und Währung geschrieben wurde, welchem Gegenstande bisher von berufener Seite viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Notwendig wäre eine starke Hand, die zu klar sichtbarem Ziele führt, denn sonst führt

sich jeder Dilettant berufen, mit leerer Kritik das Vertrauen der Gesamtheit noch mehr zu erschüttern.

Dissonanzen herrschen auch im Schoße der Regierung. Nach den neuesten Nachrichten aus Belgrad hat Ministerpräsident Dr. Korosec demissioniert, angeblich wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten über die gegen den Generalstreik zu treffenden Maßnahmen. Ob dies der wahre Grund für die Aufgabe einer so wichtigen und einflussreichen Stelle ist, muß zweifelhaft erscheinen, die Ursachen müssen anderwärts zu suchen sein, vielleicht im Ernährungsamte, vielleicht in Rücksichten auf die kommenden Wahlen. Inwieweit das zukünftige Wahlrecht uns Deutschen gerecht werden wird, ist noch unbekannt, doch wird es gut sein, wenn wir uns keinen übertriebenen Erwartungen hingeben. Es ist deshalb begreiflich, daß sich gar mancher vom öffentlichen Leben zurückziehen wird und ebenso ist es begreiflich, daß wir Deutsche uns vorläufig keiner der im Lande bestehenden Parteien anschließen; denn mögen diese untereinander noch so sehr dissonieren, in Behandlung unserer Wünsche und Beschwerden waren bisher alle in vollster Harmonie. Einzelne Ausnahmerscheinungen wollen wir dabei nicht übersehen, aber bisher waren es nur Worte und keine Taten. Es scheint uns zwar, daß die besonnenen Worte häufiger werden, besonders in Kreisen, die im wirtschaftlichen Leben stehen und diese verstehen, aber es weiß ja heute nur ein Leser unseres Blattes, was wir wünschen, was wir dem Staate bringen wollen und können und was wir dem Staate sein wollen.

Die Streikwoche haben wir hinter uns, sie ist ohne Störung verlaufen. Es werden nicht viele wissen, daß mit einem Tage allzeitiger Arbeitseinstellung eine Million Kronen dem Volksvermögen in Slowenien entgeht, Werte, die nicht mehr eingebracht werden können und die schließlich einmal auch den Arbeitern abgehen werden. Wenn die sozialistischen Ideen einmal zur Herrschaft gelangen und die Güter nach deren Grundsätzen zur Ver-

teilung gelangen, dann wird diese Million und viele weitere Millionen aus anderen verlorenen Arbeitsstunden fehlen. Wenn wir also aus diesen Gründen dem Streikrechte nicht beipflichten, so sind wir doch mit der Tendenz der letzten politischen Demonstration einverstanden, wenn es uns auch scheint, daß sie nur dann ehrliche und volle Wirkung hätte haben können, wenn sie vor Unterfertigung des Friedensvertrages in Versailles eingeleitet worden wäre. Nach diesem entscheidenden Zeitpunkte muß sie ohne praktischen Erfolg bleiben und kann nur die Absicht haben, die Macht der breiten Masse zur Erscheinung zu bringen.

Dissonanzen gibt es also dormalen genug. Ganz rein ist allerdings noch in keinem Staate Wille und Tat zusammengelungen, aber daß es so wenig zusammenstimmt, daß jeder rücksichtslos sein eigenes Instrument bläst und daß viele gutwillige und brauchbare Kräfte stumm zur Seite stehen müssen, das kann auf die Dauer der Allgemeinheit und damit auch dem Staate nicht zum Wohle gereichen.

## Deutschlands schwere Belastung nach dem Kriege.

Wien, 9. Juli.

Ueber die ungeheure Belastung, die sich als Folge des Krieges für Deutschland ergibt und über das Finanzprogramm des Schatzsekretärs Erzberger schreibt die „Neue freie Presse“ folgendes:

Vor dem Kriege hatte das Deutsche Reich mit Ausgaben gerechnet, welche im Vergleich zu der jetzigen Zeit sich sehr bescheiden ausnehmen. Im letzten vollständigen Friedensjahre 1913 betragen die Ausgaben im ordentlichen Etat des Deutschen Reichs 2,6 Milliarden Mark. Die Ausgaben der Bundesstaaten waren mit 5 Milliarden Mark veranschlagt worden. Für die Zeit nach dem Kriege berechnet Minister Erzberger das Erfordernis des Reiches mit 17 1/2 Milliarden Mark, jenes der Einzelstaaten und Gemeinden zwischen 7 und 8 Milliarden Mark, so daß im ganzen für einen

## Der Spielmann \*)

Der kalte Reif tat kleinen Vögeln weh,  
Daß sie nicht mehr sangen.  
Jetzt hör ich sie noch lieblicher als eh,  
Da die Wiesen prangen.

So sang eine jungfräuliche Männerstimme durch den frühlingsgrünen Bergwald. Bald trabte ein prächtiger Schimmel aus dem Busch. An den blauen und roten Bändern, mit welchen die milchweiße Mähne des edlen Tieres durchflochten war, sowie am reichgestickten Zaum- und Sattelzeug erklang gar lieblich ein Kranz von Silberschellen und läutenden Glöcklein. Das zierlich Lederwams, der schmale Stoßbogen an der Seite, die nickende Reihfeder am Samtbaret und das lockig gekräuselte Bart- und Haupthaar hätten wohl auch ohne den hellen Sang und die Fiedel, welche aus dem Reifemantel lugte, den fahrenden Sänger verraten.

Nun griff der Reiter zu seinem Saitenspiel. Da kam es von allen Seiten herbeigeschwirrt; da begann es im weiten grünen Bereiche zu musizieren und zu jubelieren, als ob heute Hochzeit wäre im Bergwalde. Und das Schmettern und Singen, das Geigen und Klagen zog heraus ins bläuhweiße

Mühlental. Hier saß ein Häuflein Kinder in den Blumen, sich zu schmücken zum lustigen Ringelreihen. Plötzlich aufspringend, rief der Kleinste: „Gesellen, horcht! Traun: das ist kein anderer als Herr Walter.“ Schon kam der Sänger aus dem Hag. Da hob das kleine Volk ein Schreien und Jauchzen an: „Gya, Gya! Gott grüße dich, Herr Walter von der Vogelweiden!“ Red hatten die Buben den Schimmel erklettert; die Mädlein in ihren kurzen Röcklein reichten ganze Hände voll Blumen dem lieben Manne hinauf. Der ließ sich nicht lange bitten. Als bald saß er am Boche mitten in Laub und Gras, umsprungen von den Kleinen, umfungen von seinen Waldvögeln. So schlangen sie den Ringelreihen immer und immer wieder, bis die Abendsonne ins Mühlental schien. Da nahm der Spielmann die Kleinsten aufs Pferd; die Buben liefen voraus, es in allen Höfen zu künden: „Herr Walter ist wieder im Land!“

Die frohe Botschaft flog von Haus zu Haus. Als der Mond aus dem Tale stieg, beleuchtete sein weißes Licht die ganze Gemeinde, die sich unter der Dorflinde um den Sänger versammelt hatte. Eng aneinander gedrängt horchten sie alle, was der fahrende Mann zu singen und zu sagen wußte von Kriegsgefangen und Fehde, von lieben und lieben Mären, die sich zugetragen draußen in weiter Welt, auch

von lustigen Geschichten, Schwänken und Schelmenstücklein, von kurzweiligem Rummenschanz bei Hochzeiten und Turnieren. Dann aber lockte die Fiedel zum Reigen, daß die Freude noch lange durch die Nacht hinlang. Und wer hatte all das Glück ins stille, weltferne Dörflein gebracht? „Gya“, riefen sie durch Täler und Höhen, „wer anders als unser viellieber Herr Walter von der Vogelweiden!“

Nicht mit reichen Gaben bedacht, doch mit der Liebe aller beschenkt, trabte der Spielmann in einen neuen Morgen hinein. Niedriger wurden die himmelanstrebenden Felswände; liebliches Grün überzog die sanften Gehänge, und in ihren Tälern lagten stille grüne oder blaue Wasser. Da mußte der Schimmel oft stille stehen, damit der Sänger all die Wunderpracht erjasse. Gen Abend pochten Roß und Reiter müde an die Pforte Höhenschwangs.

Längst hatte des Wächters Horn vom weit ausschauenden Bergfried den Gast gemeldet. An der Brustwehr des Burggrabens stand die neugierige Jugend, des Ballspiels und Haschens vergessend. Im Pförtnerstübchen wollte just der große Kunz den Lumpen zum Munde führen. Wie aber das helle Tandaradei am Tore erklang, da hat's ihm jäh den Trunk verschlagen. „Seht ihr recht, ihr alten Augen! Tandaradei! Juchhei, da rettet Deutschlands Ge-

\*) Aus „Der deutsche Spielmann“ von Ernst Weber.

Betrag von 25 Milliarden Mark die Deckung gefunden werden muß. Die Steigerung gegenüber der Friedenszeit beträgt daher 17 Milliarden Mark und diese Ziffer kann nicht in Erstaunen setzen, wenn man sich die ungeheure Verschuldung, in welche das Reich durch den Krieg gestürzt worden ist, deutlich vor Augen führt. Neun Kriegaanleihen haben eine Schuld von 97,3 Milliarden Mark zurückgelassen. Die schwebende Schuld des Reiches hat Erzberger selbst mit 72 Milliarden angegeben. Das gibt zusammen einen Kapitalbetrag von 169 Milliarden Mark, dessen einjährige Zinsen sich auf der Grundlage von 5 Prozent mit rund 8 1/2 Milliarden Mark berechnen ließen. Dazu kommen dann die riesigen Kosten der Invalidenversorgung, des Wiederaufbaues, der zu leistenden Entschädigungen und andere Auslagen mehr, welche sich zu der angegebenen Ziffer summieren. Vor dem Kriege waren die jährlichen Einnahmen der deutschen Volkswirtschaft zwischen 30 und 40 Milliarden Mark geschätzt worden und so gelangt Erzberger zu der Berechnung, daß drei Viertel des gesamten Einkommens des deutschen Volkes für den Staat in Anspruch genommen werden dürften. Diese Berechnung beruht allerdings auf den Daten der früheren Zeiten, welche unter ganz anderen Bedingungen sich entwickeln konnte. Sie nimmt auf die veränderten Arbeitsverhältnisse, den Verlust großer Landesteile mit einer sehr steuerkräftigen Bevölkerung und auf die Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten in den übrigen Teilen Deutschlands, andererseits auf die Veränderung des Geldwertes, welche die sich bietenden Arbeitsergebnisse mit höheren Ziffern veranschlagen, keine Rücksicht. Gleichwohl wirkt sie auch als ungefähres Beispiel mit schwerer ziffermäßiger Schärfe.

Trotz dieser ungeheuren Mehrbelastung und einem bleibenden Aufwande, dessen Höhe alles je Dageworfene tief in Schatten stellt, gelangt der Reichschatzsekretär zu dem Ergebnisse, daß eine Deckung gesucht und auch gefunden werden wird. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er mit Recht den Satz, daß Staatsbankrott Volksbankrott bedeutet, daß die Kriegaanleihe unbedingt gehalten werden muß und daß das Ziel nicht in einer Verkürzung der Gläubiger, sondern in zureichenden Steuern gefunden werden muß. Deutschland braucht Kredit und darf diesen in keiner Weise erschüttern lassen. Deshalb muß das gegebene Wort peinlich eingehalten werden. Diese Selbstdisziplin fällt allerdings in Deutschland leichter als anderwärts, weil sich fast die gesamten Schulden bei der heimischen Bevölkerung befinden, so daß das Ziel mit einer Steuerbelastung derselben Schichten, welche die staatlichen Anleihen besitzen, erreicht werden kann. Eine Verkürzung der Zinsen wird abgelehnt. Die inländischen Gläubiger werden aber gleichwohl nicht im vollen Zinsengenuße verbleiben, weil das Reich eine Kuponsteuer einführt, welche das Einkommen aus Wertpapieren aller Art, also nicht nur aus Staatsschulden, sondern auch aus privaten, in die Form von Obligationen gekleideten Schuldverpflichtungen, aus Aktien und Anzen gleichmäßig mit 10 Prozent zugunsten des Staates belastet. Die Kuponsteuer, die allerdings noch nicht Gesetz geworden ist, bedeutet für das Reich, dessen Schulden-

dienst 11 Milliarden erfordert, eine Zinsersparnis von einer Milliarde, wozu dann noch die Eingänge aus der Besteuerung der privaten Kuponen treten.

Selbstverständlich ist damit das Auslangen noch nicht gefunden, denn die Staatsfinanzen bedürfen ganz anders gearteter Einnahmen, um ins Gleichgewicht gebracht zu werden. Diese können nur durch Steuern gesunden werden und Erzberger hat gestern die Steuerlast selbst als eine geradezu entsetzliche bezeichnet. Vor dem Kriege betrug die Einnahmen des Reiches ohne Rücksicht auf die Matrifularbeiträge rund zwei Milliarden Mark. In Kriege sind bereits neue Steuern eingeführt worden, nämlich die Kriegsteuer, die Warenumsatzsteuer, die Kohlensteuer, der Frachtkundenstempel, die Erhöhung der Post-, der Eisenbahntarife sowie der Tabakabgaben. Die Erträge dieser Steuern sind mit vier Milliarden Mark berechnet worden, so daß schon jetzt im Budget des Reiches aus Steuern sechs Milliarden Mark erscheinen. Die deutsche Reichsregierung hat nun bereits eine Reihe neuer Steuerentwürfe eingebracht, welche weitere bleibende Einnahmen von 1200 Millionen Mark bringen und einmalige Einkünfte bieten, die eine dauernde Einsparnis von 600 Millionen Mark versprechen. Es bleiben dann noch mehr als zehn Milliarden Mark zu decken, welche durch neue Steuern, in erster Linie durch die große einmalige Vermögensabgabe und durch die große Umsatzsteuer, hereingebracht werden sollen. Die Steuern, welche bereits in der legislativen Behandlung stehen, sind die Kriegsabgabe für das Jahr 1910, die Abgabe von Vermögenszuwachs, die Kuponsteuer, die Vergünstigungssteuer und die einheitliche Grundwertsteuer. Die Kriegsabgabe für das Jahr 1919 ist auf den nämlichen Grundlagen aufgebaut, welche die vorausgegangenen Kriegsgewinnsteuern hatten. Die Steuer ist verschieden bei Einzelpersonen und bei Gesellschaften. Bei Einzelpersonen ist sie eine Abgabe vom Mehreinkommen, welche gestaffelt ist und bis zu 50 Prozent geht, indem sie diese Grenzen bei 200.000 Mark erreicht. Die Kriegsteuer der Gesellschaften trifft den Mehrgewinn des fünften Kriegsgeschäftsjahres gegenüber den früheren Friedensjahren, der Satz der Abgabe aber, der bisher 60 Prozent beträgt, ist auf 80 Prozent erhöht, wobei dieser letztere Betrag bei einem Mehreinkommen über eine Million Mark erreicht wird. Zu dieser Kriegsabgabe tritt dann die besondere Abgabe vom Vermögenszuwachs, indem der gesamte Vermögenszuwachs in der Zeit bis zum 31. Dezember 1918 dem Staate dienstbar gemacht werden soll. Ein Vermögenszuwachs wird auch dann angenommen, wenn das Vermögen sich zwar nicht vermehrt, aber um weniger als zehn Prozent vermindert hat. Die Vermögenszuwachsabgabe war gleichfalls bereits auf Grund der früheren Gesetze in Kraft, erfährt aber jetzt sehr wesentliche Verschärfungen und Erhöhungen. Sie trifft nur Einzelpersonen und nicht die Gesellschaften. Der Vermögensstand vom 31. Dezember 1918 wird dem Stande vom 31. Dezember 1913 gegenübergestellt und von der Vermehrung die Abgabe eingehoben. Ein Vermögenszuwachs bis zu 5000 Mark bleibt frei. Die restlose Erfassung des Vermögenszuwachses tritt bei

einer Vermehrung von 440.000 Mark ein. Bis zu dieser Grenze wird der Vermögenszuwachs auf Grund eines Staffeltarifes belastet. Auch mit dieser Steuer soll aber noch nicht das letzte Wort gesprochen sein, denn Minister Erzberger hat gestern angekündigt, daß er die Einziehung sämtlicher Kriegsgewinne in Erwägung ziehe, um aus dem Erlöse die schwebende Schuld zu vermindern.

Neue Steuern sind auch über diese schweren Lasten hinaus angekündigt: die große einmalige Vermögensabgabe und die große Umsatzsteuer. Die Vermögensabgabe soll noch im Monat Juli eingebracht werden. Ihre Grundlagen sind noch nicht feststehend und auch über die Sätze sind noch keinerlei Mitteilungen gemacht worden. Preußen und einzelne Bundesstaaten haben bereits seit vielen Jahren bleibende Vermögenssteuern, welche alljährlich einen bestimmten Bruchteil des Kapitals anfordern und im Kriege erhöht worden sind. Das Reich hat als Vermögenssteuer den Wehrbeitrag eingeführt. Zu diesen bleibenden Vermögenssteuern soll jetzt die große einmalige Vermögensabgabe treten, die in erster Linie zur Abbildung der Schuld von 72 Milliarden Mark dienen soll. Dieses Ziel hat Finanzminister Erzberger selbst als sehr dringlich bezeichnet, weil namentlich durch Rückzahlung der Schuld an die Reichsbank auf die radikale Verminderung des Noterumlaufes, durch die Abzahlung der Schulden an die Banken und sonstigen Kapitalquellen auf die Wiederherstellung der alten Elastizität des Geldmarktes hingewirkt werden soll. Die zweite Steuer ist die große Umsatzsteuer. Das Reich hat im Kriege eine Warenumsatzsteuer eingeführt, welche als Stempel bei allen Warenlieferungen eingehoben wird und alle bezahlten Warenlieferungen mit einem Promille des Gesamtdrages der Zahlungen auf Grund der Anmeldungen der Gewerbetreibenden belastet. Diese neue Umsatzsteuer scheint jedenfalls auf einer wesentlich breiteren Grundlage aufgebaut zu sein, dürfte nicht nur die Warenumsätze, sondern den gesamten Geschäftsvorkehr treffen und dem Reiche große Mehreinnahmen bringen. In einigen Wochen wird über das Ausmaß dieser Belastungen bereits Gewißheit bestehen.

Mit allen diesen Steuern wird jedoch nicht der volle Ausgleich gefunden werden. Das Reich wird noch ein unbedecktes Erfordernis haben, dessen Aufbringung in der Zukunft erfolgen muß. Vor allem wird aber für die gewaltigen Zahlungen, welche Deutschland an den Feind als Kriegsschädigung zu entrichten hat, durch Steuern nicht vorgesorgt werden können. Diese Zahlungen können nicht aus den laufenden Einnahmen bestritten, sondern müssen, wie dies auch bei den Kriegskosten der Fall war, sozusagen auf Kapital genommen und durch Kapitaloperationen beschafft werden. Offenbar wird für diese Zwecke der Weg des Kredits betreten werden, wodurch allerdings eine neue Erhöhung der Verschuldung und eine weitere Steigerung der Zinsenerfordernisse hervorgerufen werden muß. Aus der Rede Erzbergers geht hervor, daß der feste Wille zur Aufbringung aller dieser Ausgaben besteht, daß die private Initiative erhalten bleiben soll und daß alle Kräfte auf Neuordnung der Finanzen, auf Deckung der Erfordernisse, auf Erfüllung aller Verpflichtungen und Erhaltung des Kredites gerichtet sein sollen.

## Der Friedensvertrag für Deutschösterreich.

Am 20. Juli d. wurde der deutschösterreichischen Friedensdelegation in St. Germain ohne weitere Förmlichkeiten der neue Friedensvertrag überreicht. Die neuen Bedingungen enthalten nur wenige Verbesserungen und Erleichterungen gegenüber den bereits bekanntgegebenen Friedensbedingungen vom 2. Juli d., sie bringen daher allen Hoffnungsvollen eine bittere Enttäuschung und müssen von allen Einsichtsvollen als unannehmbar bezeichnet werden. Wir geben vorerst nur die wichtigsten Bestimmungen wieder.

Die Bedingungen enthalten Bestimmungen über die Wiedergutmachung der Kriegsschäden, ferner finanzielle Bestimmungen, Bestimmungen über Banknoten und Verkehrsweisen, territoriale Bestimmungen, die wirtschaftlichen Klauseln, Bestimmungen über Schulden, über Güter, Rechte und Interessen, Sondervorschriften über die übertragenen Gebiete, endlich militärische Bestimmungen.

Hinsichtlich der Banknoten bestimmt der Vertrag: Innerhalb zweier Monate haben alle Sukzessionsstaaten die auf ihrem Gebiete befindlichen

treuester ein!" Und „Tandarabei! Herr Walter von der Vogelweide!" Klang's und jauchzte es fort aus aller Mund durch Höfe und Hallen. Nun eilten sie herbei aus Saal und Kemenate, aus den Küstlamern und Ställen, aus Küchen und Gesindestuben. Allen voran Herr Heinrich, der Burggraf. Rasselnd war die Zugbrücke niedergegangen. Im Torweg umfing der Graf den abgesprungenen Sängers mit Gruß und Kuß. „Gefegnet seist du, holde Abendstunde, die du mir den Herzbruder, meinem Hause den Sängers gebracht!" Nun sank Herr Walter in die Knie, die Burggräfin zu begrüßen. Weit hinaus und hinab in den grünen Schwangau klang des Sängers Saitenspiel; begeistert sang er das Lob der deutschen Frau. Bewegt beugte sich die Gräfin zu dem Spielmann und schmückte sein Haupt mit einem Kranz von Rosen. Haupt und Schultern von Rosen umwallt, zog Herr Walter in die Burg. „Nun laßt alle Arbeit ruhen, Kinder", gebot Graf Heinrichs frohe Stimme. „Jägerbursche, steckt einen Wildfrischling an den Spieß! Schenk und Kellermeister, roßt ein Faß dort unter die Linden vom allerbesten Roten, den die Südsonne an den Leitern von Teclan und Sankt Magdalenen rechtzeitig! Holet Eure Harfe, ehrwürdiger Burgkaplan, und ihr, meine sangesfundigen Töchter, bringet Eure Lauten, Deutschlands liebsten Singsmeister zu seinen Weisen zu begleiten!"

Bald saßen sie alle unter Linde, und Herr Walter begann zu singen von den Blumen, die aus dem Grase dringen, vom frischen Klee und der laubenden Linde, von der lichten, tauigen Rose, vom Sang der heimgekehrten Nachtigall, von hochemuten Helden und ihrem kühnen Streiten. Reicher Beifall lohnte den Sängers; denn manch Brust war weit geworden in Mut und Stolz, manches Auge feucht. Verstand es ja gerade Walter wie kein anderer deutscher Dichter, durch seinen herzinnigen Volkston die Zuhörer zu jubelnder Begeisterung mit sich fortzureißen.

Und wie im Mählengrunde, unter der Dorflinde und im Burghofe, so war auch der fahrende Sängersmann in der stolzen Kaiserpfalz ein liebwertter Gast. So durchzog der gefeierte Spielmann lange Jahre Deutschlands Gaue. Endlich fand er die Ruhe seines Lebensabends in der sonnigen Frankenstadt Würzburg. Da haben sie auch den Sängersreis im stillen Kreuzgang des Neumünsters begraben.

Sechs Jahrhunderte schon ist der liederreiche Mund verstummt; doch im Herzen des deutschen Volkes lebt ewig fort der Name seines deutschesten Sängers.

Alois Frittinger.

Noten abzustempeln und sie innerhalb von zwölf Monaten durch ihr eigenes Geld zu ersetzen. Die aus dem Verkehr gezogenen Noten sind der Wiederherstellungskommission zu übergeben. Die österreichisch-ungarische Bank ist sofort zu liquidieren.

Die am 15. Juni 1919 im Auslande befindlichen Noten übernehmen Deutschösterreich und Ungarn allein.

Jeder einzelne Staat behält die auf seinem Gebiete befindlichen Scheidemünzen.

Zivil- und Militärpensionisten des alten österreichischen Kaiserstaates, die auf Grund dieses Vertrages die Staatsangehörigkeit eines anderen Staates als Deutschösterreich erwerben oder erwerben werden, haben aus dem Titel ihrer Pension gegen die deutschösterreichische Regierung keinen Anspruch.

Hinsichtlich der Territorialen Bestimmungen ergeben sich folgende Verbesserungen gegenüber dem Vertrage vom 2. Juni: 1. in den wichtigsten Teilen Kärntens Volksabstimmung; 2. Einbeziehung Westungarns, jedoch einerseits ohne den östlichen Teil des Wieselburger Komitats; 3. Beseitigung der Absperrung Deutschösterreichs vom Flußlaufe der March in Niederösterreich; 4. Einschränkung des nach dem Entwurfe vom 2. Juni abzugehenden Gebietes im Nordosten Niederösterreichs auf jenen Teil des Gerichtsbezirkes Felsberg, in dem die Bahnhöfe Nikolsburg-Lundenburg liegt; 5. Einschränkungen des abzugehenden Gebietes im Nordwestlichen Niederösterreich auf Teile der Gerichtsbezirke Schrems, Smüad und Weitra, anscheinend um die Bahnstrecken Smüad-Budweis und Smüad-Wittingau zu beherrschen, jedoch unter Belassung des größten Teiles von Weitra und Litschau bei Oesterreich.

Unverändert bleiben die Grenzbestimmungen gegen Italien, so daß ganz Südtirol bis zum Brenner an Italien fällt. Auch in Steiermark bleiben die Grenzen unverändert wie nach dem Friedensvertrage vom 2. Juni. In Kärnten ergeben sich gegenüber dem früheren Vertrage einige Begünstigungen und soll die Zugehörigkeit der strittigen Gebiete durch eine Volksabstimmung entschieden werden. Die betreffenden Gebiete werden folgendermaßen begrenzt: 1. im Westen, Norden und Osten von einer Linie vom Malestiger Mittagstogel zwischen Malestia und Jaag über die Bahn zur Schleife der Drau bis etwa sechs Kilometer östlich von Villach, dann längs der Drau bis etwa zwei Kilometer stromaufwärts von St. Martin, dann nördlich bis Ober-Winklern, Gemeinde Köstenberg, weiter längs der in den Friedensbedingungen vom 2. Juni bezeichneten Grenzlinie bis zum Hühnerkogel, Gerichtsbezirk St. Paul. 2. Im Süden durch eine Linie vom Malestiger Mittagstogel längs der Wasserscheide zwischen Drau und Save bis zur Urchowa, Gerichtsbezirk Eisenkappel, längs der Westgrenze des Beckens des Riesbaches südlich Lavamünd über die Drau bis zum Hühnerkogel. In diesem Gebiet wird die Volksabstimmung in zwei Zonen durchgeführt. Zwischen Zone 1 (Gebiet südlich) und Zone 2 (Gebiet nördlich) folgende Linie: Vom westlichen Schnittpunkt der Grenzlinie des Gebietes mit der Drau drauabwärts bis etwa ein Kilometer östlich Rosegg bis zur Südspitze des Wörthersees südlich Velden, mittlere Linie des Sees, Flußlauf stromabwärts der Glanfurt, dann der Glan, stromabwärts der Gurk zum Schnittpunkte ihres Flußlaufes mit der Grenze des Gebietes. Die südliche Zone wird von den Südslawen, die nördliche von Deutschösterreich besetzt und verwaltet. Die Volksabstimmung erfolgt unter Leitung und Aufsicht einer internationalen Kommission. Vier Mitglieder derselben werden von Amerika, England, Frankreich und Italien ernannt, je ein Mitglied ernennen Oesterreich und Südslawien. Das österreichische Mitglied nimmt nur an den Arbeiten bezüglich der nördlichen Zone, das südslawische nur an Arbeiten bezüglich der südlichen Zone teil. Die Abstimmung in der südlichen Zone erfolgt innerhalb dreier Monate nach Inkrafttreten des Vertrages. Falls das Ergebnis für Oesterreich ausfällt, findet in der nördlichen Zone keine Abstimmung mehr statt und fällt das ganze Gebiet endgültig unter österreichische Souveränität. Falls das Ergebnis der südlichen Zone für Südslawien ausfällt, findet in der nördlichen Zone eine Abstimmung innerhalb von drei Wochen nach Kundmachung des Ergebnisses in der südlichen Zone statt. Bedingungen der Abstimmung: Vollendetes 20. Lebensjahr und ständiger Wohnsitz im Abstimmungsgebiet am 1. Jänner 1919. Entweder Geburtsort im Abstimmungsgebiet oder ständiger Wohnsitz seit wenigstens 1. Jänner 1912 oder Heimatsrecht dazselbst.

An den wirtschaftlichen Klauseln des ersten Teiles der Friedensbedingungen wurde nur wenig geändert. Die zahlreichen überzeugend begründeten

Einwendungen sind bisher insoweit berücksichtigt, als die Frist abgekürzt wurde, für welche die Bestimmungen des Friedensvertrages über Zollordnungenzölle und Zollbeschränkungen gelten sollen (statt 3 Jahre 3 Jahre) und die Liquidation deutschösterreichischer Vermögen durch die Nationalstaaten aufgehoben wird.

Im Abschnitte über die Schulden wurde die Entscheidung des gemischten Schiedsgerichtes als endgültig und für die Parteien als rechtsverbindlich erklärt.

Im Kapittel über Güter, Rechte und Interessen wurde das den alliierten und assoziierten Regierungen vorbehaltene Liquidationsrecht auf dasjenige Vermögen eingeeengt, das zur Zeit der Ratifikation des Friedensvertrages deutschösterreichischen Staatsbürgern gehört. Ferner werden Regeln aufgestellt für die Verwendung des Ergebnisses von Liquidationen, die in den neuen Staaten stattfinden, welche im Friedensvertrag als alliierte und assoziierte Länder teilnehmen oder in den Staaten, die zu der von Deutschösterreich zu leistenden Entschädigung nicht beizutragen haben. Das Ergebnis fällt dann unter Umständen an den Eigentümer.

## Maßnahmen gegen das feindliche Kapital.

Das „Agrarier Tagblatt“ veröffentlicht das Memorandum der Geldinstitute des Königreiches der SHS wegen der gegenwärtigen Form der gegen das feindliche Kapital ergriffenen Maßnahmen und deren Folgen. Das Memorandum bemerkt einleitend, daß sich die im gegenwärtigen Kriege gegen das feindliche Vermögen seitens der einzelnen Staaten getroffenen Maßnahmen auf die englische Auffassung stützen, daß nicht bloß der feindliche Staat, sondern auch jeder seiner Einwohner, der während des Krieges im feindlichen Staate wohnt, als Feind des Staates zu betrachten ist. Die von England und Frankreich gegen das feindliche Kapital getroffenen Maßnahmen hatten den Endzweck, das eigene Kapital und die ökonomische Position der eigenen Staatsbürger nicht zu gefährden. In dem größeren Teile des Königreiches der SHS wurden ähnliche Maßnahmen gegen das feindliche Kapital erst nach dem Kriege erlassen, doch sind die wirtschaftlichen Verhältnisse in diesen Gebieten, die mit der früheren öst.-ung. Monarchie in engen wirtschaftlichen Beziehungen gestanden sind, von den Verhältnissen in Frankreich oder England verschieden und ebenso verschieden von den wirtschaftlichen Verhältnissen im alten Serbien. Bei Prüfung der Folgen der getroffenen Maßnahmen müssen diese tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt werden und ebenso muß man sich die Retorsionsmaßnahmen vor Augen halten, die z. B. Deutschösterreich und Ungarn bereits getroffen haben und noch vorbereiten. Diese Retorsionsmaßnahmen können für das Volk und durch dieses für den Staat geradezu katastrophal werden. Die Denkschrift sagt dann: Für Kroatien, Slavonien und Slowenien wissen wir, daß sie weit mehr Forderungen, sei es im Gelde, sei es in Papieren, dem Ausland gegenüber, speziell Deutschösterreich gegenüber, haben, als umgekehrt. Die betreffenden Daten besitzt sicherlich das Finanzministerium. Für Kroatien und Slavonien ist es uns beispielsweise bekannt, daß ohne Dalmatien seine Kontos und Depots in Oesterreich und Ungarn an 800 Millionen Kronen betragen, dabei der Immobilien, speziell Häuser, Eigentum der Angehörigen der SHS, nicht zu vergessen. Der Handel des durch Jahrhunderte industriell entwickelten Oesterreichs, teilweise auch Ungarns, deckte den Bedarf des fast ganzen Sloweniens und Kroatiens an Fabrikaten. Um die aus dieser Geschäftstätigkeit hervorgehenden Rechnungen der heimischen Bevölkerung decken zu können, mußten unsere Anstalten bedeutende Barschaften bei den Banken in Graz, Wien und Budapest halten, da man auf keinen Kredit bei den dortigen Anstalten für die Unsrigen rechnen konnte. Die Effekten- und Produktenbörse in Wien und Budapest, sowie der Umstand, daß eine riesige Menge von Kupons der Wertpapiere in Wien und Budapest gezahlt wurde, waren der Anlaß, daß die Wertpapiere, die unser Eigentum sind, in Depots bei Wiener, Budapester und Grazer Banken blieben.

Dieselben ökonomischen Zwangsgründe, sowie die Idee der nationalen Verteidigung und Expansion führten speziell die Kroaten und Slowenen zur Anschaffung einer bedeutenden Menge von Immobilien, speziell im nächsten Industriezentrum Graz,

sewie in Triest, auf welche Weise Renten geschaffen wurden, die die Fremden uns zahlten, sowie auch auf den betreffenden Marktplätzen eine reale Unterlage für Kredit und Zahlungen. Es muß weiters erwogen werden, daß der Wert unserer Immobilien im Auslande heute nicht nach dem Beschaffungspreise sondern mit Rücksicht auf die Devaluierung der Krone, auf die Fenerung des Materials und der Arbeitskraft nach dem gegenwärtigen beziehungsweise künftigen Wert in Rechnung gezogen werden muß. Schon eine bloß versuchsweise oberflächliche Statistik zeigt, daß Slowenien allein gegenwärtig 300 bis 400 Millionen K. an Wertpapieren in Deutschösterreich und Ungarn außer der fast 200 Millionen Kronen betragenden Barschaften (Einlagen usw.), also etwa 500 bis 600 Millionen Kronen liquider Werte besitzt. Kroatien, Slavonien und Slowenien besitzen allein in Graz und Umgebung Immobilien im Werte von wahrscheinlich 1 Milliarde Kronen. Diesen Riesensummen stehen z. B. in Slowenien an 200 Millionen Kronen konfiszierter Immobilien und höchstens 50 Millionen Kronen Forderungen gegenüber.

Die Denkschrift bemerkt sodann, daß ökonomische Fragen nicht vom partiellen politischen Standpunkte aus gelöst werden dürfen und sagt: Nach der praktischen angelsächsischen Auffassung ist die hauptsächlichste Pflicht der Finanz- und Handelspolitik des Staates speziell das bereits erworbene Vermögen seiner Staatsbürger zu schützen und seinerseits die ungestörte ökonomische Entwicklung aller seiner Bürger und nicht nur eines Teiles derselben zu ermöglichen. Dadurch wird der festeste Patriotismus geschaffen, stärker als alle Bande des Gesetzes und für den Staat der wecktigste, da er willens und imstande ist, ihn erfolgreich auch finanziell zu unterstützen, wie dies die Widerstandskraft und die unerschütterte finanzielle Macht des britischen Weltreiches zur Zeit des Weltkrieges beweist. Auf diesem Weg, durch angelsächsische Methoden, werden wir auch die Bevölkerung fremder Abstammung an der Peripherie am stärksten an uns binden. Auch bei uns ist es von dringender Notwendigkeit und entscheidender Wichtigkeit, daß die autochthone ökonomische Kraft unserer Gesellschaft nicht zerstört, sondern geschützt vor der Vernichtung durch Retorsionsmaßnahmen und fortentwickelt werde, um zu Gunsten und zur Stärkung unseres jungen Staates benützt zu werden. Mit Hilfe unseres Bodenbesitzes und des Besitzes mobiler liquider Kapitalien im Auslande kann sich der neue Staat, sollte er dies auszunützen wissen, wollen und können, nicht nur innerhalb der eigenen Grenzen ökonomisch entwickeln sondern auch über seine Grenze hinaus zum Einfluß auf Handel, Industrie und Verkehr gelangen. Die Voraussetzung dazu ist, daß er loyal das Erbe übernehme, das ihm durch ihre Tätigkeit und Fähigkeit die neuen Bürger gebracht haben.

Die Denkschrift schließt mit der Anregung, daß vor Erlassung ökonomisch-finanzieller Maßnahmen Sachleute gehört werden sollen, daß gelegentlich der Friedensverhandlungen entsprechende Schritte zum Schutze des inländischen Vermögens im Auslande unternommen werden sollen und daß 1. aus den Zwangsliquidationsmaßnahmen das private Vermögen jener Immobilien, die nicht unter die Agrarreform gehören oder nicht Eigentum der Mitglieder des früheren regierenden Hauses oder der für den Krieg verantwortlichen Schuldigen sind, ausgenommen werden, insoweit sie durch das Ausland im Wege der internationalen Verträge notwendig gewordene Retorsionen dies nicht ausschließen; 2. daß von denselben Maßregeln auch die Privatkontos und Depots fremder Effekten ausländischer Privater unter den gleichen Bedingungen ausgenommen werden; 3. daß mit Ausnahme von reinen Exploitationsunternehmungen der Großkapitalisten seitens des Staates die Nationalisierung der Unternehmungen, an denen das fremde Kapital teilnimmt, durch Bewilligung und Unterstützung der Käufe der fremden Anteile durch unsere Staatsbürger gefördert werde, damit speziell bereits geschaffene Industrieunternehmen weiter zum Nutzen unserer Nationalwirtschaft funktionieren können. Zu diesem Zwecke ist das bestehende Verbot des Ankaufes der Anteile der fremden Untertanen außer Kraft zu setzen; 4. daß das Verbot des Besitzes fremder Lose aufgehoben sowie daß eine eigene Klassenlotterie eingeführt werde; 5. daß die kompetenten Faktoren sich der Interessen unserer Lieferanten annehmen, denen das Ausland in Slowenien an 50—60 Millionen schuldig ist und daß sie sich zur Verfassung der Statistik mit den hiesigen Interessenten in Kontakt setzen; 6. daß alle diese Beziehungen und Erwerbsverhältnisse nicht mechanisch geregelt werden, sondern

daß unter sorgfältiger Beachtung aller Interessen der Staatsbürger, die direkt oder indirekt durch Retorjionen tangiert werden können, individuell vorgegangen wird und daß zu diesem Behufe die ganze Tätigkeit des Finanz- und Handelsministeriums in modernem kaufmännischen Geiste neu geordnet werde.

## Politische Rundschau.

### Vom König Peter.

Die „Jugoslavia“ gibt einen Bericht der amerikanischen Zeitung „The Chicago Daily Journal“ wider, deren Berichterstatter vom König Peter in Audienz empfangen wurde. Der König dankte den Amerikanern für alle dem serbischen Volke erwiesene Liebe. Der Berichterstatter schreibt, daß sich der König schon wesentlich besser befinde, daß dessen rechte Körperseite noch immer gelähmt sei und der König nur mit Hilfe eines Stockes gehen könne. Der König hat den Wunsch ausgesprochen, die letzten Tage seines Lebens in einem Kloster zuzubringen; er sei glücklich, daß er sein Volk frei und geeinigt sehe.

### Die Ministerkrisis in Belgrad.

Bei der Ministerratssitzung am 18. d. M. kam es zu Meinungsverschiedenheiten über die Maßnahmen, die wegen des für den 21. Juli d. angefordigten politischen Generalstreikes zu treffen wären. Minister-Vizepräsident Dr. Korosec vertrat in der Sitzung den mildereren Standpunkt, während Ministerpräsident Protic und andere Mitglieder des Kabinetts dafür waren, daß die strengsten Maßnahmen ergriffen werden müssen. Die Meinungsverschiedenheiten verschärften sich, Dr. Korosec und Minister Gostinjac verließen den Sitzungsaal und überreichten ihre Demission. Die entstandenen Differenzen wurden inzwischen wieder ausgeglichen und es haben die vor- genannten Minister ihre Demission wieder zurückgezogen.

### Die Räumung des Klagenfurter Gebietes.

Die „Jugoslavia“ bringt die Nachricht, daß der oberste Rat in Versailles in der Sitzung vom 20. Juli l. J. beschlossen hat, an Serbien das Ersuchen zu stellen, das Klagenfurter Gebiet zu räumen, damit die Volksabstimmung vollkommen unbeeinflusst durchgeführt werden könne.

### Falsche Nachrichten über Kärnten.

Slowenische Blätter bringen folgende Meldung aus Laibach: „Verschiedene deutsche Blätter bringen fortwährend phantastische Nachrichten über das Vorgehen der jugoslawischen Okkupationsbehörden oder über das Vorgehen militärischer und ziviler Organe in Kärnten, besonders in Klagenfurt und Umgebung in der Absicht, die Ententemächte gegen Jugoslawien aufzureizen und andererseits mit der Absicht, dadurch die Bevölkerung der okkupierten Gebiete zu reizen und aufzubekken. Zu diesem Zwecke bringen chauvinistische deutsche Blätter und deutsche Agenten freche und offenbar erlogene Nachrichten. So schreibt z. B. die Abendausgabe der Wiener Zeitung „Die Zeit“ vom 15. d. M., daß die Jugoslawen die Volksabstimmung, ob Klagenfurt an Jugoslawien fallen soll oder nicht, in der Umgebung von Klagenfurt unter Gen darmerie-Affistenz durchgeführt hätten und daß es klar sei, wie eine Abstimmung ausfallen müsse, die unter Begleitung von Gen darmerie mit aufgezogenem Bajonett vorgenommen wird. Das Blatt weiß sogar zu berichten, daß die in der Umgebung von Klagenfurt befindlichen Gen darmerie selbst gesagt hätten, daß sie nur wegen der Volksabstimmung und zum Zwecke politischer Propaganda dort seien. Es ist klar, daß auch diese Nachrichten sowie die früheren erfunden sind und nur in tendenziöser Absicht veröffentlicht werden.“

### Truppenansammlungen an der slowenischen Grenze.

Der Triester Gilzug ist am 21. Juli in Laibach um 3 Uhr früh eingetroffen. Im Schnellzuge befand sich kein einziger Reisender. Alle Reisenden mußten den Schnellzug in Logatac verlassen, mit der Bemerkung, daß sie keine vorschristsmäßigen Pässe hätten. Das Bahnpersonal, das den Zug begleitete, erzählt, daß man in Logatac starke Truppenkonzentrierungen wahrnimmt. In Italien dauert der Eisenbahnerstreik noch an, die wenigen Züge, die den Verkehr aufrecht erhalten, stehen unter militärischer Begleitung.

### Die Zensur und die Presse.

Seit Monaten ist die Einbringung ausländischer Zeitungen in das Inland verboten. Bei Erlassung

dieses Verbotes wurde jedoch ausdrücklich bewilligt, daß die Redaktionen nach wie vor ausländische Zeitungen beziehen dürfen, weil dies im öffentlichen Interesse gelegen ist. Die Zensur hat sich jedoch an diese Ausnahmsverfügung nicht gehalten und konsequent alle an die Adresse der Redaktionen aus dem feindlichen Auslande einlangenden Zeitungen beschlagnahmt. „Slovenski narod“ fragt deshalb, ob sich die Zensur eigenmächtig über die Regierung gestellt hat oder ob sie von dieser vielleicht einen geheimen Wink erhalten hat, sich an diese Ausnahmsbestimmung nicht zu halten. Das Blatt fordert die Regierung auf, alles notwendige vorzunehmen, damit die Zensur ausländische Blätter nicht weiter zurückhält, die für Redaktionen der einheimischen Blätter unbedingt notwendig sind. Man kann sich diesem berechtigten Verlangen nur vollkommen anschließen.

### Die Fiumaner Frage.

Nach italienischen Blättermeldungen soll die Fiumaner Frage in der Art gelöst werden, daß aus Fiume und Umgebung ein vollständig selbständiger und unabhängiger Staat geschaffen wird. Fiume selbst würde ein Freihafen werden. Italien wäre für diesen Fall zu Konzessionen an Jugoslawien in Dalmatien bereit.

### Internationalisierung der Museen Wiens?

Der „Marburger Zeitung“ wird aus Bern gemeldet: In Anbetracht der Ansprüche der verschiedenen Nationalstaaten auf die in Wien befindlichen Kunstgegenstände bereiten die hervorragenden Größen der Literatur und Kunstwelt der neutralen Länder, die die Zersplitterung der Sammlungen für ein Unglück betrachten, eine Eingabe an die Friedensstagung vor, in der sie im allgemeinen Interesse bitten, sämtliche Museen Wiens zu internationalisieren und unter die Kontrolle des Völkerbundes zu stellen.

### Für die Kantonalverfassung in Böhmen.

Die Gegenvorschläge Deutschösterreichs an die Friedenskonferenz beschäftigen sich — der N. Fr. Z. zufolge — auch mit dem Minoritätenschutz. Es wird ausdrücklich angeführt, daß der von der Entente vorgegebene Minoritätenschutz für die Verhältnisse in Böhmen nicht ausreichen würde. Die Delegation will die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Friedenskonferenz sich doch noch entscheiden werde, die deutschen Volksgenossen in Böhmen nicht unter Fremdherrschaft zu bringen. Sollte diese traurige Eventualität eintreten, so bringt die Delegation in Vorschlag, daß hier für den Schutz eines ganzen Volkes von vier Millionen die Kantonalverfassung eingeführt werde und zwar wäre der Kanton sowohl als administrative wie als Vertretungseinheit zu fassen. Was den Minoritätenschutz anlangt, so ist Deutschösterreich immer auf dem Standpunkt geblieben, daß Freiheit und Gleichheit verfassungsrechtlich jedem Staatsbürger ohne Unterschied gewährleistet sei. Es steht auch nicht dawider, daß dies ausdrücklich international bestätigt werde. Es kann aber in der betreffenden Forderung nur heißen, daß diese Bestimmung in Deutschösterreich in Kraft bleibe, nicht aber daß ein neues Recht begründet werde.

### Ein Brief Kaiser Wilhelms.

Die „Deutsche Politik“ veröffentlicht einen Brief des gewesenen deutschen Kaisers vom 28. Juli 1914 an Bethmann Hollweg zur Antwortnote des Königreiches Serbien auf das österreichische Ultimatum. Der Brief betont, daß jetzt nach der Antwort Serbiens jeder Anlaß zum Kriege fehlt und daß nur Garantien notwendig sind, daß Serbien seine Versprechungen hält und zwar durch Befestigung einzelner Gebietsteile von Serbien. Auf dieser Grundlage möge der Kaiser in Wien für den Frieden verhandeln. Unter die Antwort Serbiens aber habe Kaiser Wilhelm geschrieben: „Damit entfällt jeder Anlaß zum Kriege, auf dieser Grundlage würde ich nie die Mobilisierung anbefehlen.“ Das Blatt erwähnt noch, daß die Memoiren des Generalstabschefs Molke dramatisch schildern, wie sich der Kaiser bis zum letzten Augenblick geweirt hat, die Mobilisierung anzubefehlen.

### Von Steins Erinnerungen.

Der frühere Generalquartiermeister der deutschen Armee, von Stein, hat seine Erinnerungen aus dem Weltkriege veröffentlicht. Ueber die Verbündeten Deutschlands sagt er unter anderem: „Kaiser Karl war ein schlechter Regent, der nicht ernt genommen werden konnte, in Wien wurde fortwährend mit den Feinden verhandelt. Kaiser Karl hat Hindenburg und Ludendorff Schweine genannt. Obwohl er bereit war, alles aufzugeben, um nur Kaiser zu bleiben, so strebte er doch dahin, die polnische Krone zu er-

langen. Alle Verbündeten Deutschlands waren schwach und bar aller Hilfsmittel. Deutschland mußte seinen Verbündeten, als es schon selbst vom Weltberlekre abgehaknen war, alles geben, was diesen fehlte. Aus Furcht, daß die Verbündeten abfallen könnten, war Deutschland den Verbündeten gegenüber zu nachsichtig. Dann kamen noch Untreue und Verrat.“

### Die Siebenbürger Sachsen.

Im „Agramer Tagblatt“ schreibt Dr. Srba unter dem Titel „Zur rumänischen Krise“ u. a. folgendes: Statt der erträumten Großmachtstellung errang Rumänien auf der Friedenskonferenz einen Platz hinter unserem Königreich und Belgien: es wurden ihm nur zwei Vertreter zugestanden. In märchenhaftem Marsch ist das serbische Heer in der Banatebene rumänischer Okkupation zuvorgekommen, so daß Bratianu darauf verzichten mußte, die Serben der Banatebene seinem Lande Belgrad vor der Nase anzugliedern; und ebenso geht es ihm mit den Magyaren vom linksseitigen Stromgebiet der Theiß. Dies wäre ja noch kein Mißerfolg, da ja Rumänien in Siebenbürgen und im östlichen Banat Land genug bekommt. Doch beim Verschluß der Siebenbürger Sachsen blieb der rumänischen Souveränität eine arge Gräte im Halse stecken. Diese Sachsen schickten nämlich etliche Memoranda an die Friedenskonferenz, worin sie um Schutz vor der rumänischen Staatshoheit baten, und die Friedenskonferenz zeigte sich wirklich bereit, aus diesem Sachsenlande eine deutsche Mark zu schaffen und diese unter dem Schutz der Liga der Nationen zu stellen. Damit geriet die „Großmacht Rumänien“ einfach unter die Suzeränität besagter Liga. Einen derartigen Eingriff in die Selbständigkeit seines Landes konnte Bratianu nicht durch seine Unterschrift bejahen und ging. Nun fragt es sich, ob sich ein anderer rumänischer Staatsmann findet, um durch Einschränkung der rumänischen Ansprüche die rumänische Unabhängigkeit zu retten.

## Aus Stadt und Land.

### Besuch des Prinzregenten Alexander.

Aus unterrichteten Kreisen wird Laibacher Blättern berichtet, daß Prinzregent Alexander, der seinen für Juli in Aussicht genommenen Besuch wegen der äußeren politischen Verhältnisse verschieben mußte, anfangs September l. J. Laibach besuchen und dort einige Tage verbleiben wird. Von Laibach aus sollen dann Cilli und Marburg besucht werden. In unserer Stadt wird sich der Prinzregent nur kurze Zeit aufhalten. Ueberall werden schon entsprechende Empfangsvorbereitungen getroffen.

**Neuerliche Beschlagnahme.** Die in der letzten Nummer enthaltene Mitteilung, daß der in der letzten Nummer unseres Blattes vom 18. Juli enthaltene Leitartikel zur Gänze beschlagnahmt wurde, verfiel gleichfalls der Beschlagnahme; wir hoffen, daß wenigstens vorstehende Bekanntgabe unseren Lesern zur Kenntnis kommen wird.

**Evangelischer Gottesdienst** findet in der Christuskirche Sonntag vormittags um 10 Uhr statt. Herr Pfarrer May wird predigen über „Die Quelle der Kraft“.

**Für die Heldengräber in Cilli.** Die Bezirkshauptmannschaft veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung um Spenden für die Erhaltung der Heldengräber am städtischen Friedhofe in Cilli. Am Heldenfriedhofe in Cilli befinden sich 1500 Gräber von Krieger, die in den Militärspitälern in Cilli ihren Verletzungen oder Krankheiten erliegen sind. Während des Krieges wurden diese Gräber von der Stadtgemeinde Cilli erhalten und gepflegt, nunmehr fehlen aber der Stadtgemeinde die hierzu nötigen Geldmittel. Das menschliche Gefühl besteht uns, daß wir uns um die Gräber der gefallenen Krieger kümmern, die ihr Leben geopfert haben im Weltkriege, aus dem unsere Freiheit geboren wurde. Damit diese Gräber ohne Rücksicht auf die Nationalität der verstorbenen Krieger im guten Stand gehalten und für die Angehörigen der Gefallenen erhalten werden können, bittet die Bezirkshauptmannschaft die Bevölkerung um freiwillige Spenden, die im Wege des Stadtmates an die Bezirkshauptmannschaft geschickt werden mögen. Auch die Verwaltung unseres Blattes erklärt sich zur Entgegennahme freiwilliger Spenden für diesen edlen Zweck gerne bereit und würden einlaufende Spenden sofort dem gedachten Zwecke zugeführt werden.

**Ein slowenisches Turnerfest in Cilli.** Sonntag den 27. Juli findet in Cilli ein Tabor aller steirischen Orl (klerikale Turner) statt. Es steht eine massenhafte Beteiligung aus Steiermark

und auch aus Krain zu erwarten. Nach der bisher bekanntgegebenen Festordnung findet außer dem Empfange am Bahnhofe ein Umzug durch die Stadt, eine Festmesse und nachmittags ein Schanturnen statt, dem sich ein Volksfest anschließt. Bei schlechtem Wetter soll das Schanturnen im großen Saale des Hotels „Union“ abgehalten werden.

**Das Ellier Staatsgymnasium.** Aus Laibach wird gemeldet, daß der Oberlehrer in Laibach in der Sitzung vom 17. Juli die Umwandlung des Staatsgymnasiums in Ellier und Pettau in ein Realgymnasium angeregt hat.

**Ausgabe von Salz und Zucker.** Nach amtlicher Mitteilung ist in Ellier eine kleinere Menge Salz eingelangt, das im Wege der Zveza slov. trgovcev zur Verteilung und Veräußerung gelangt. Auf die Person werden ungefähr 20 Dlg. ausgegeben. Der Preis für 100 Kg. wurde für Großhändler mit 51 K., für Kleinhändler mit K. 2.50 und für den Verkauf an Verbraucher mit K. 170 bestimmt. Mit der Ausgabe von Zucker wurde bereits begonnen. Auf jede Person kommen 70 Dlg. Der Preis beträgt für Großkaufleute K. 7.10, für Kleinhändler K. 7.25 und im Einzelverkauf an die Verbraucher K. 7.80. Jene Gewerbetreibende (Gast- und Kaffeehäuser), die Zucker für ihren Geschäftsbetrieb benötigen, mögen sich mit den notwendigen Ausweisen an das Büro ansamt in Ellier wenden.

**Berein der Handelsangestellten in Ellier.** Der Verein veranstaltet für seine Mitglieder am Dienstag den 29. Juli halb 8 Uhr abends im kleinen Saale des Narodni dom eine größere Zusammenkunft. Auf der Tagesordnung steht die Wahl zweier Ausschußmitglieder sowie die Berichte des Sekretärs und Kassiers.

**Ein peinlicher Vorfall.** Der Gastgarten des Hotels Europa war am Sonntag den 20. Juli mittags der Schauplatz eines aufsehenerregenden Vorfalles, da die dort aufwartende Kellnerin von Oberstleutnant N. schwer mißhandelt wurde. Die Gäste, es mochten 40 bis 50 Personen anwesend gewesen sein, gerieten in begreifliche Aufregung und ein Teil der Gäste verließ auch den Garten. Der Vorfall hat bisher in der Presse eine nicht ganz den Tatsachen entsprechende Darstellung erfahren und es wird sich daher empfehlen, den Ausgang der bereits eingeleiteten Erhebungen abzuwarten. So viel können wir jedoch schon heute auf Grund der eingezogenen Erkundigungen und auf Grund der Angaben verlässlicher Augenzeugen erklären, daß das Benehmen der Kellnerin zu einer so schweren Mißhandlung keinen Anlaß geboten hat und daß sprachliche Differenzen nicht die Ursache des Zwischenfalles waren, da die Kellnerin der kroatischen Sprache mächtig ist und das Gespräch und bezw. der Wortwechsel zwischen Oberstleutnant N. und der Kellnerin in serbokroatischer Sprache geführt wurde. Der Vorfall ist gewiß bedauerlich, doch muß das Verhalten des Offiziers verurteilt werden. Zur Entschuldigung kann nur der Umstand dienen, daß Oberstleutnant N. offenbar ein leicht reizbarer und schwer nervöser Mann ist, doch muß andererseits wieder berücksichtigt werden, daß er schon einige Tage vorher der Gastwirtin gegenüber angekündigt haben soll, daß er die Kellnerin züchtigen werde. Ob ein strafbares Verbrechen vorliegt, darüber werden die zuständigen Gerichte entscheiden, jedenfalls muß aber der Kellnerin entsprechende Genugtuung werden. Durch die Mißhandlung erlitt die Kellnerin eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins Allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Das Gerücht, daß die Kellnerin den Verletzungen erlegen sei, hat sich zum Glück nicht bewahrheitet, ihr Zustand hat sich im Gegenteil etwas gebessert, sie hat zeitweise das Bewußtsein wieder erlangt, das Sprachvermögen ist jedoch noch immer gestört. Es ist unseres Erachtens ganz unrichtig, wegen dieses Vorfalles lediglich deshalb, weil daran ein serbischer Offizier beteiligt ist, gegen das serbische Militär Stellung zu nehmen, denn die serbischen Soldaten haben während ihres Aufenthaltes in Ellier Ruhe und Gehorsam bewiesen und die serbischen Offiziere haben sich durch taktvolles und freundliches Auftreten hervorgetan. Ebenso entschieden muß aber auch gegen den, von einem Teile der Presse unternommenen Versuch Einsprüche erhoben werden, diesen Vorfall zum Schaden des Hotels auszubenten, weil ja die Hotelleitung und die Gastwirtin an diesem Zwischenfalle gewiß nicht das geringste Verschulden trifft.

**Von der jugoslawischen demokratischen Partei.** Sonntag den 27. Juli findet in Ellier eine Vertrauensmännerversammlung der jugoslawischen demokratischen Partei und zwar im großen Saale des Narodni dom statt.

**Konzert.** Verschiedener Umstände halber muß das Konzert der Schüler und Schülerinnen vom Musikdirektor Stolz auf Samstag den 2. August verschoben werden. Das Programm wird folgende Vorträge enthalten: Dittersdorf, alter Tanz; Rameau, Gavotte; Singelee-Rossini; Fantasie über Themen aus der Oper Tell, für Violine mit Klavierbegleitung; Steffen Heller, Etude und Intermezzo, für Klavier allein; Ch. de Bériot, Konzert Nr. 1 in D-Dur für Violine mit Klavierbegleitung; W. A. Mozart, Fantasie G-Moll; M. Reger, op. 20. Nr. 1, Humoreske für Klavier allein; Bartini, Sonate G-Moll (Zweifelhafte); Wieniawski, Polonaise A-Dur, op. 21, für Violine mit Klavierbegleitung. Den Konzertschlüssel stellt aus besonderer Gefälligkeit die Firma Kopas, Ellier. Den Kartenvorverkauf hat die Buchhandlung Fritz Rasch aus besonderem Entgegenkommen übernommen.

**Vom Invalidenverband.** Vom Verbandsrat wird uns mitgeteilt, daß die erste Versammlung in Gomilsko am 20. Juli abgehalten wurde. Es sprachen Obmann Leskosek und Sekretär Mezarič über die Lage der Invaliden und die Zwecke der Organisation. Am 27. Juli findet eine Versammlung in St. Marcin b. E. statt. Die Versammlung in Maribor mußte verschoben werden. Die Organisation kann trotz der kurzen Zeit ihres Bestandes auf schöne Erfolge verweisen. Viele Filialen mit zahlreichen Mitgliedern wurden bereits gegründet, Versammlungen abgehalten und Konzerte veranstaltet, deren Erträgnisse dem Unterstützungsfonds der Kriegsinvaliden schöne Zuschüsse brachten. Wie wir bereits berichtet haben, mußte der erste Obmann und Begründer der Organisation, Herr J. Kostomaj, aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle niederlegen, doch entwickelt auch der neue Obmann, Herr Leskosek, eine ersprießliche Tätigkeit.

**Gartenfest zu Gunsten der Kriegsinvaliden.** Die Organisation der Kriegsinvaliden teilt uns mit, daß Sonntag den 27. Juli im Gasthaus zur Kahnfahrt in Savodna ein großes Gartenkonzert verbunden mit einem „Tanz auf dem See“, Beleuchtung und sonstigen noch nie dagewesenen Neuheiten und Sehenswürdigkeiten stattfinden wird. Der Reingewinn fließt dem Invalidenfonds zu und wird ein zahlreicher Besuch erwartet. Näheres bringen die Plakate.

**Die Kanzleibedienteten der Advokatur- und Notariatskanzleien im Auslande.** Mit 21. Juli sind alle Kanzleibedienteten der Advokaten und Notare in den Ausländern getreten, weil deren Forderungen auf Erhöhung der Bezüge und Gewährung eines freien Samstagnachmittags von den Advokaten und Notaren bisher nicht in vollem Umfange bewilligt wurden. Die Verhandlungen sind noch im Zuge und haben die Kanzleibedienteten inzwischen zwar den Dienst versehen, sich jedoch die endgültige Entschließung vorbehalten.

**Der Generalstreik in Slowenien.** Vom internationalen Proletariat wurde für den 20. und 21. Juli ein Generalstreik angekündigt und zwar unter anderem auch als Protest gegen die imperialistischen Ziele der Friedenskonferenz. Der Generalstreik wurde auch in Slowenien durchgeführt, doch war er hier kein allgemeiner, da beispielsweise der Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten werden konnte. In unserer Stadt und Umgebung ruhten an beiden Tagen alle Betriebe, die Geschäftshäuser waren geschlossen und in der Nacht von Sonntag auf Montag lag die ganze Stadt im Finstern, da das Elektrizitätswerk nicht bedient wurde. Die Gasthäuser waren wegen des Alkoholverbotes leer und still. Montag vormittags fand im großen Saale des Hotels Union (früher Deutsches Haus) eine Protestversammlung statt, die massenhaft besucht war. Die Ruhe und Ordnung wurde nirgends gestört.

**Verbot der Viehausfuhr.** Der Ministerrat in Belgrad hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, jede Ausfuhr von Pferden und Hornvieh aus dem Gebiete des Königreiches zu verbieten.

**Fleischlose Tage.** Nachrichten aus Belgrad zufolge soll der Ernährungsminister die Wiedereinführung von zwei fleischlosen Tagen in der Woche beabsichtigen, um auf diese Weise den Fleischverbrauch zu mindern und dadurch den Viehstand wieder zu heben.

**Von der krainischen Sparkasse.** Bei der außerordentlichen Vollversammlung der krainischen Sparkasse in Laibach, die Freitag den 11. Juli stattgefunden hat, wurden eine Reihe neuer Mitglieder aufgenommen und sodann die Neuwahlen vorgenommen. Zum Präsidenten der Sparkasse wurde der Fabrikant Dragotin Fribar gewählt. In die Direktion wurden außer einigen Deutschen überwiegend Slowenen gewählt, darunter Prälat Kalan und der Kommissär für Justizsachen Dr. Kavnikar.

Damit ist eines der ältesten deutschen Kreditinstitute in slowenische Hände übergegangen.

**Marburger Nachrichten.** Diesen Samstag fand in Marburg eine Vollversammlung des Handelsgremiums statt, bei welcher der slowenische Kaufmann Weigl zum Vorstände gewählt wurde. Auch im Ausschusse haben die Slowenen die Mehrheit erhalten. Es wurden zwei Listen aufgestellt, eine Kompromißliste und eine rein deutsche Liste; erstere wurde mit 61 gegen 56 Stimmen angenommen. Für die Kompromißliste stimmten alle slowenischen und auch mehrere deutsche Mitglieder. Die Neuwahlen bildeten Gegenstand einer lebhaften Wechselrede. Die bisherige Vorstehung schlug die vom Regierungskommissär verlangte Kompromißliste mit den Herren Vilko Weigl (Slowene) als Obmann und Karl Worsche als Stellvertreter vor, während von deutscher Seite beantragt wurde, den tatsächlichen Verhältnissen, daß nämlich über 30 Prozent Gremialangehörige Deutsche seien, dadurch teilweise Rechnung zu tragen, daß als Obmann ein Deutscher (Herr Karl Worsche), als Stellvertreter ein Slowene (Herr M. Sepec) gewählt werde. Herr Regierungskommissär Dr. Pfeifer griff zweimal in die Wechselrede ein und verlangte, daß im Hinblick auf die staatliche Zugehörigkeit Marburgs ein Slowene als Obmann gewählt werde. Herr Haber schilderte die Vorgeschichte des sogenannten Kompromisses und trat mit Rücksicht auf die angebrohten Folgen für die Kompromißliste ein. Bei der Abstimmung wurden 123 Stimmen abgegeben. Die für die Wahl laut Statuten notwendige absolute Majorität beträgt daher 62. Auf die Liste Weigl entfielen 61 Stimmen, auf die Liste Worsche 56, zersplittert waren 6 Stimmen. Es hatte daher keine Liste die absolute Mehrheit erlangt und wäre daher eine engere Wahl notwendig gewesen. Trotzdem wurde die Liste Weigl als gewählt erklärt. Daraufhin verließ ein Großteil der deutschen Kaufleute die Versammlung. Es hatten aber auch sehr viele deutsche Kaufleute, welche durch die verschiedenen Androhungen beeinflusst waren, für die Liste Weigl gestimmt. — Die Landesregierung in Laibach hat der Stadtgemeinde Marburg zum Ankauf von Lebensmitteln bei der Laibacher Kreditbank einen Kredit bis zur Höhe von 3 Millionen Kronen eingeräumt.

**Von der Südbahn.** Wegen Kohlenmangel wurden auf der Strecke Triest—Wien die Nachtzüge eingestellt und ist ungewiß, wann der Eilzugverkehr wieder aufgenommen wird. Auf der Strecke Steinbrück—Agram wurde dagegen der gesamte Zugverkehr wieder aufgenommen.

**Das Banknotenend.** Der „Jugoslawische Lloyd“ schreibt: Leute aus Belgrad und dem Banat bringen nach Agram Banknoten, die mit einer magyarisches Stampiglie versehen sind. Es ist kein Wunder, wenn in unseren Ländern auch magyarisches Stampiglie zum Banknotenstempeln verwendet werden mußten. Aergerlich ist es aber, daß man diese Banknoten jetzt nicht von jenen unterscheiden kann, die von magyarisches Spekulanten jenseits unserer Grenzen abgestempelt wurden.

**Abtaffung der Zensur.** Der Ministerrat in Belgrad hat beschlossen, die Zensur von Briefen und Karten im inländischen Verkehr mit 15. Juli abzuschaffen. Der Zensur unterliegen bloß Briefe und Karten in das feindliche Ausland.

**Pflichtexemplare von Druckschriften.** Der Ministerrat in Belgrad hat beschlossen, daß die Druckereien im Königreiche von allen Drucksachen in der Frist von 10 Tagen an das zuständige Polizeiamt je drei Exemplare für die Nationalbibliothek zu senden haben, ferner je ein Exemplar an die Universität in Agram und an die Lycealbibliothek in Laibach. Von periodischen Druckschriften ist ein Exemplar an das Ministerium des Inneren in Belgrad zu senden. Die Exemplare für die Nationalbibliothek müssen auf besserem Papier gedruckt werden. An die Nationalbibliothek sind auch alle verbotenen Druckschriften zu senden.

**Ein salomonisches Urteil.** Unter dieser Aufschrift bringt „Slovenski gospodar“ folgende Nachricht aus Marburg: „Viele Marburger Kaufleute haben ihre Firmenaufschriften bereits geändert. Die „Johanne“ und „Hansi“ haben sich in „Joane“ und „Janeze“ geändert, die „Friedrich“ in „Miroslav“, die „Gottfriede“ in „Bogomir“ usw., aber das Magistratsamt hat erkannt, daß diese Umänderung der Namen nicht am Platze ist und die „Joane“ mußten ihre Aufschriften wieder in deutsche „Johanns“ usw. umändern und ihre Firmenschilder neuerlich übermalen. Wer das nicht glaubt, der frage den Kaufmann Johann Stel. Das Magistratsamt steht nämlich auf dem Standpunkt, daß jeder Kaufmann seine Firma slowenisch so schreiben müsse,

wie sie registriert ist. Wer kann das verstehen? Auf der einen Seite verlangt das Magistratsamt bis 1. Juli nur slowenische Aufschriften, auf der anderen Seite aber verbietet sie die rechtmäßige Schreibweise der Namen."

## Vermischtes.

Die Zustände in der magyarischen roten Armee. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht das Schreiben eines Fabrikanten aus Mistolc, der auf seiner Reise nach Wien Gelegenheit hatte, mit einem Offizier der magyarischen roten Garde längere Zeit zu sprechen. Der Offizier schilderte die in der magyarischen bolschewistischen Armee herrschenden Verhältnisse folgendermaßen: Vom militärischen Standpunkte befriedigt die Situation der los, dafür aber herrscht großer Mangel an Arzneimitteln und auch die Ausrüstung der Mannschaft ist sehr ungenügend. In der roten Armee wurden wieder sämtliche Bestimmungen des früheren Dienstreglements eingeführt, weil die Führer gesehen haben, daß sie mit dem Kommunismus beim Kriegsführen nicht reussieren würden. In der Armee herrscht Terror und in der ganzen roten Armee ist verschwindend gering die Zahl derjenigen, die mit den heutigen Verhältnissen zufrieden sein würden. Hingegen gibt es ganze Bataillone, in denen kein einziger Kommunist vorhanden ist. Die Mannschaft und die Offiziere wechseln bedeutungsvolle Blicke untereinander, jedoch keiner von ihnen wagt seine Gedanken auszusprechen. Alle fürchten sich vor den politischen Vertrauensmännern der Kommunisten, trauen dem Nächsten nicht und fürchten sich sogar vor dem eigenen Schatten. Und eben in dieser Angst, in dieser Furcht, liegt derzeit noch die ganze Macht der roten Armee, dem neun Zehntel von allen an der Front kämpfenden Soldaten sind keine Kommunisten, sondern Bürger und Sozialdemokraten. Die wirklichen Kommunisten befinden sich an gefährlichen Stellen und sind hauptsächlich bei den höheren Kommandos aufgehoben.

## Totenliste für den Monat Juni.

Jovana Coent, 1 Monat, Gastwirtsstochter. Viktor Galimberti, 75 J., Hauptmann i. R. Anton von Susic, 95 J., Oberst i. R. — Im Allgemeinen Krankenhaus: Albin Stoberne, 18 J., Tagelöhner aus Umgebung Cilli. Martin Arlic, 66 J., Gemeindegemeinderat aus Neukirchen. Josefa Lubej, 53 J., Feldarbeiterin aus Meloz. Valentin Kosec, 69 J., Tagelöhner aus Umgebung Cilli. Bernard Stropnik, 7 Monate, Kind aus Unterkütting Nr. 28. Leon Gracner, 10 J., Fabrikarbeiterskind aus Hl. Kreuz. Ivan Potisk, 43 J., Fabrikarbeiter aus Steinbrück. Maria Jendrich, 55 J., Tagelöhnerin aus Umgebung St. Georgen. Anton Stabej, 74 J., Gemeindegemeinderat aus Umgebung Gonobiz — Im Landwehrmarodenhause: Stejan Kocjan, 31 J., Infanterist. Jozef Zrpanc, 23 J., Infanterist. Martin Borlo, 26 J., Infanterist. Anton Zidar, 23 J., Infanterist.

## Ratgeber für Haus, Hof und Garten.

Mittel gegen Schaben. Wirklich empfehlenswert ist nur solch ein Mittel, das nicht nur die Tiere selbst tötet und vernichtet, sondern das auch die Lebensfähigkeit der Brut zerstört. Ganz sicher wirkt da Phosphor in Sirup, welches Mittel man in allen größeren Drogerien erhält, wenn man im Besitze eines von der Polizei ausgestellten Giftscheines ist. Wenn sich das Ungeziefer in mehreren Räumen eines Hauses eingemischt hat, so ist es, um einen wirklichen Erfolg zu erzielen, notwendig, das Mittel an allen diesen Orten zu gleicher Zeit anzuwenden. Gebrauchsanweisung: Man bestreicht damit ziemlich dick alle die Stellen, wo sich die Tiere gern aufhalten, also namentlich warme Stellen, sogenannte Holzlöcher unter den Bratosen usw. und legt auch einige kleine damit bestrichene Bretchen oder dgl. auf den Fußboden der Küche. Schon nach 24 Stunden wird man den Erfolg verspüren und die sich nach und nach entwickelnde Brut geht ebenso sicher zu Grunde. Da Phosphor Gift ist, so ist Vorsicht geboten; der unangenehme Geruch des Mittels verfliegt sehr bald bei geöffnetem Fenster.

Gerben von Ziegen-, Schaf-, stärkeren Kaninchen- und Fudelfellen zu Schuhleder. Zum Zweck der Enthaarung legt man das Fell in dünne Kalkmilch, die man sich aus gelöschtem Kalk und Wasser hergestellt hat. Darin verbleibt das Fell so lange von allen Seiten durch die Kalkmilch bedeckt, bis der Sitz der Haare so lose wird, daß sie sich mit Leichtigkeit entfernen lassen. Nachdem dies mit der Hand oder durch Schaben mit einem stumpfen Messer dem Fell entlang geschehen ist, wird das nun enthaarte Fell zum gründlichen Ausspülen in fließendes Wasser gehängt oder unter der laufenden Wasserleitung des Hauses einige Tage bewegt. Nun erst kann die eigentliche Gerbung beginnen u. zw. durch das sogenannte Weißgerberverfahren. Im Verhältnis von 1 zu 4 — oder auch 1 zu 6 genügt (1 Liter Salz auf 6 Liter Wasser) — stellt man sich die Lösung aus Kochsalz und Alaun oder auch nur von einem der beiden her, erwärmt sie auf Blutwärme, legt das enthaarte Fell einige Stunden hinein, bewegt es dabei hin und her und hängt es dann gut ausgebreitet zum Trocknen auf. Das Glätten kann man dann mit einem Plätt-eisen vornehmen wie es die Bügelstange benützt. Das Fell spreizt man mit der Haarseite nach unten gut aus, entfernt alle Fleischteile und alles, was sonst noch übrig erscheint, bestreut die eine Hälfte mit Alaun und schlägt die andere, leere, passend darauf. Nach zwei- oder dreimaliger Wiederholung in 8- bis 14-tägigen Pausen ist das Gerben vollendet. Man wäscht nun das Fell gut aus, spannt es auf oder verstreut es zum Aufspannen und läßt es im Schatten gut trocknen. Statt Alaunpulver kann man auch Koch- oder Viehsalz verwenden. Nach gründlicher Ausstäubung durch Klopfen durchpudert man das Fell mit Naphthalin und bewahrt es in mottensicheren Raum gut durchlüftet auf.



**Advokat Dr. Milan Dan Orelly**

BELGRAD, Fürstin Ljubiza-Gasse 2

Korrespondenz serbisch, deutsch, ungarisch.

**Italienischer und Französischer Unterricht** wird erteilt

Schulgasse Nr. 18, parterre links  
Zu sprechen von 2 bis 3 Uhr.

**Schreibmaschinen**

aller Systeme repariert Udo Borgelt, Benjamin Ipavčeva cesta 18 (Giselastrasse), nächst dem Krankenhause.

**Maschinschreib-Unterricht**

wird nach dem Zehnringersystem in slowenisch und deutsch erteilt. Feldgasse Nr. 3, parterre links.

Postsparkasse Nr. 10 808 Laibach

o o Fernruf Nr. 21 o o

# Vereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, -Eiiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle  
für die  
**Cillier Zeitung**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ Prešernova ulica (Rathausgasse) Nr. 5 ◆◆



# !! Nur einige Tage !!

## Echte Perser Teppiche

**kostbare Prachtstücke in herrlichen Farben**

grosse und kleine Friedenszeugnisse, sind zu verkaufen. (Seltene Gelegenheit.) Besichtigung 10—12 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags Hotel Union, Zimmer Nr. 4.

### Fräulein

mit guten Zeugnissen, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Posten als Kassierin oder Verkäuferin. Anträge a. d. Verwaltung d. Bl. 25134

### Tüchtige Verkäuferin

der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei Firma Viktor Wogg, Kolonialwarenhandlung in Cilli.

### Wirtschafter

in allen Zweigen der Landwirtschaft und der Viehzucht tüchtig, slowenisch und deutsch, verheiratet, kinderlos, Frau tüchtig und sparsam im Haushalte, wünscht seine Stelle zu ändern; kann jede Verwaltung selbständig führen. Gefällige Zuschriften unter „Praktisch 25126“ an die Verwaltung des Blattes.

### Tüchtige Verkäuferin

in der Leder- und Schuhzugehör-Branche bewandert bevorzugt, wird sofort aufgenommen bei Joh. Jeilenz in Cilli.

## Stallbursche

wird ab 1. August aufgenommen. Herrschaft Neukloster in Sv. Peter v Savinski dolini.

Zirka 8 Meter langen

### Gummi - Weinschlauch

mit biegsamem Stahlfederschutz; ein neues Stehschreibpult mit Glas-Verschaltung, eine 4 Meter lange Firmitafel, eine Messingbierpiepe und eine ganz neue, gut ausgearbeitete Hirschhaut zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25129

### Kinder-Reformsessel

(Tisch und Stuhl), 63 Meter Fahnenstoff für Futter und dgl. geeignet, schwarz-gelb u. grün-weiss, Küchen- u. Zimmerlampe, eiserner Waschtisch sind zu verkaufen. Brunnengasse (Za kresijo) Nr. 6, Parterre, Krempus.

### Zwei sehr starke Fuhrpferde ein Waggon Eisenrohre

4 Meter lang, 25 cm. Durchmesser eine Pelton-Turbine, 34 PH samt Transmission, hat abzugeben A. Löschnigg, St. Lorenzen ob Marburg

### Spezereistellagen

Mehlständler, Budel, Oelständler zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25138

### Photographischer Apparat

13x18 auch für Berufsphotographen geeignet, mit doppeltem Auszug, drei Kassetten, Tragtasche, Stativ, sowie fast neues Lawn-Tennis-Racket, mehrere Herrenanzüge für starke Figur, Gummimantel, Sporthose für schlanke Figur und verschiedenes andere zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25081

### Kinderwagen

ein Ledersofa und ein Kasten zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25141

Gut eingeführtes

### Zigarettenhülsen- und Papier-Geschäft

samt Einrichtung ist sofort zu verkaufen. Näheres bei der Besitzerin in der Karl Traungasse Nr. 4 (ulica Matija Gubca).

## Stellenausschreibung.

Bei den Gewerbege nossenschaften in Cilli gelangt die Stelle eines

## Genossenschafts-Sekretärs

(geeignet für Pensionisten und Invaliden) zur Besetzung.

Gesuche sind längstens bis 15. August 1. J. in der Genossenschaftskanzlei (Hotel Post, Cilli), einzubringen, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Cilli, 20. Juli 1919.

### Tischtelefon

gut erhalten, gebraucht, komplett, für interurbane Gespräche geeignet, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerte unter „Mir 25057“ an die Verwltg. d. Bl.

### Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten und Mäuse 6 K; gegen Feldmäuse 6 K; gegen Russen u. Schwaben 6 K; extrastarke Wanzen-tinktur 6 K; Mottentilger 3 K; Insektenpulver 5 K; Salbe gegen Menschenläuse 3 K; Laussalbe für Vieh 3 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 3 K; Tinktur gegen Ungeziefer bei Obst u. Gemüse (Pflanzenschädlinge) 3 K; Pulver gegen Geflügelläuse 3 K; gegen Ameisen 3 K. Versand pr. Nachn. Ungeziefervertilgungsanstalt M. J ü n k e r, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

### Die Anfertigung aller Art Wäsche

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung wird übernommen Rat-hausgasse Nr. 14, 1. Stock, im Hause Kropfisch.

### Vier lustige Jugoslaven

wünschen regen Briefwechsel mit feschen Fräuleins im Alter von 17—24 Jahren. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Unter der Adresse: „Albin 20“, „Blond 21“, „Franz 22“, „Schwarz 23“ an die Verwaltung d. Bl. 25137

### Hauschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen von Cilli für alle in ihr Fach einschlägigen Arbeiten. M. Kindhofer, Oberkötting Nr. 42. Nimmt Arbeiten auch nach Hause.

## Klavierstimmer G. F. Jurásek aus Laibach

bleibt nur wenige Tage noch in Cilli und Umgebung, ersucht daher die geehrten Klavierbesitzer bei Bedarf des Klavierstimmens ihre genauen Adressen der Musikalien-Handlung Adler am Hauptplatz (Glavni trg) oder der Verwaltung des Blattes zu übergeben.

### Violine

überspielt, sehr gut erhalten, samt Kasten zu kaufen gesucht. Anträge aus Gefälligkeit an die Sprachschule Karlin.

### Reines, nett möbliertes Zimmer

mit zwei Betten, samt Verpflegung ab 2. August zu vergeben. Franz Josefs-Quai (Savinjsko) Nr. 2.

## Erste Cillier Färberei chem. Putzerei, Atelier für Momententfleckung

# Martin Taček

### Herrengasse Nr. 21

Empfehle mich zur momentanen künstlichen Entfernung von Flecken in Damen- und Herrenkleidern, sowie zum Putzen und Färben von allen Kleidungsstücken im ganzen und getrennten Zustände, Trauer auf Verlangen binnen 24 Stunden. Uebernahme von Deckerln, Läufer, Spitzen- u. sonstigen Vorhängen, wie auch Teppichen zur chemischen Reinigung u. Aufbewahrung.

Die Unterzeichneten geben allen Freunden und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Bruders, Sohnes, Onkels und Schwagers, des Herrn

# Hans Zottl

Krankenhaus-Beamter in Judenburg

welcher am 23. Juli 1919 nach längerem, schmerzlichen Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Judenburg, Hochenegg, Graz, 24. Juli 1919.

Die tieftrauernde

Mutter und Geschwister.